

Knapp einen Arm weniger

Kabarettist Martin Fromme in der Kufa „schlägt“ zurück

VON TOBIAS TSCHAPKA

Darf man Witze über Menschen mit Behinderung machen? Martin Fromme fragt nicht lange, sondern tut's. Wobei der Kabarettist aus dem Ruhrgebiet auch nicht an Spott über sich selber spart, viele Scherze gehen auf seine Kosten. Denn er kam mit nur einem Arm zur Welt.

ROTH – „Darum habe ich auch so viel Erfolg bei Frauen – ich klammere nicht“, grinst Fromme, dessen Auftritt in der Kulturfabrik unter dem Motto „Lieber Arm ab als arm dran“ in Zusammenarbeit mit dem Rother Inklusionsnetzwerk organisiert wurde. Das Publikum war bunt gemischt, sowohl Bewohner von Behinderteneinrichtungen als auch „normale“ Leute befanden sich darunter, aber was ist schon „normal“? „Wer von Ihnen trägt alles eine Brille? Aha, sie gehören also auch zu uns“, machte Fromme deutlich, um in Roth ein neues Kapitel im Verhältnis zwischen Nichtbehinderten und Behinderten aufzuschlagen – Stichwort Inklusion.

Vor rund 20 Jahren hätte man sich noch dagegen gesträubt. „Eigentlich hätte 1998 statt Helmut Kohl Wolfgang Schäuble Kanzlerkandidat werden sollen, aber viele haben gesagt, wie soll der denn aus dem Wägelchen regieren?“, erinnert sich Fromme. Und in der Tat: In welches Bordell hätte Schäuble denn mit Silvio Berlusconi gehen sollen? „Immerhin, er

hätte nicht zurücktreten können“, stellt Fromme fest

Den ganzen Abend stand ihm Gebärdendolmetscherin Marion Rixin zur Seite, die es auch verstand, Frommes Wortneuschöpfungen wie etwa „Porno-Arm“ zu übersetzen, denn ja, es drehte sich auch viel um Sex in dessen Programm: „Darf eigentlich eine Prostituierte im Rollstuhl auch als Wanderhure arbeiten?“, fragte er sich, und wie hat eigentlich ein Glasknochenpatient Sex mit einer spastisch Gelähmten?

Er selber komme jedenfalls gut klar mit seinem fehlenden Arm, und erzählt mehrere Versionen, wie es dazu kam. Sein Armstumpf sei eine „Schnitzarbeit aus dem Erzgebirge, formschön und dauerhaft“, behauptet er einmal, dann wieder war sein Vater schuld, der bei der Geburt statt die Nabelschnur seinen Arm durchtrennt habe. „Vielleicht sogar mit Absicht – das spart schließlich die Kosten für den Klavier- und Geigenunterricht“, so Fromme. Dann wieder waren es katholische Nonnen in seinem Internat, die ihm zur Strafe, weil er mit der linken Hand schrieb, selbige abgetrennt hatten. Oder ist es doch beim „Fingerhakeln“ passiert? „Wie auch immer, glauben sie mir, ich würde lieber zur schwulen Minderheit gehören, dann wäre vieles einfacher“, ist sich Fromme sicher.

Denn Bevormundung gehört auch heute noch zum Alltag von Menschen mit Behinderung. Aber Fromme



Den ganzen Abend über stand dem Kabarettisten Martin Fromme die Gebärdendolmetscherin Marion Rixin zur Seite.
Foto: Tschapka

schlägt zurück. In kurzen „versteckte Kamera“-Filmen bevormundet er seinerseits Menschen ohne Behinderung. „Nehmen sie bitte beide Hände an den Kinderwagen, ihr Kind guckt schon ganz ängstlich“, fordert er eine junge Mutter auf, die gerade einhändig ihren Nachwuchs durch eine Fußgängerzone schiebt und mit der anderen Hand telefoniert.

Frommes Filme waren schon als Comedy-Format im Fernsehen zu sehen, übrigens kennen sich manche bestimmt durch seinem Gastauftritt in der Fernsehserie „Stromberg“. In der Kufa bekamen die Besucher Fromme auch bei seinem Inklusions-Selbstversuch als Friseur zu sehen, bei dem längst nicht alles glatt geht.

„Inklusion läuft bei uns leider oft so ab, dass wir Behinderte Sachen machen lassen, die sie einfach nicht können“, so Fromme. Dabei könnte man Behinderte doch einfach zur Bundeswehr schicken. „Ich finde, wir passen bestens zur mangelhaften Ausrüstung unserer Streitkräfte“, findet er und zieht Parallelen zwischen „Special Forces“ und „Special Olympics“. Am Ende wird er nochmal politisch und stellt sich ganz klar gegen die Forderung von Bundeskanzlerin Angela Merkel, etwas gegen „Arm im Alter“ zu unternehmen, so Fromme, der zukünftig sein Kreuz bei der Piratenpartei machen will. „Die haben mit immerhin einem Enterhaken in Aussicht gestellt“.